



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Schauspiele**

Die grosse Zenobia. Das Leben ein Traum

**Calderón de la Barca, Pedro**

**Berlin, 1815**

Erster Aufzug.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-64012](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-64012)

---

*Erster Aufzug.*

---

*Wilde Gegend; im Hintergrunde ein hoher Berg; auf der Seite  
ein Thurm, von Felsen und Gebüsch umgeben, Rosaura,  
in männlicher Reisekleidung, steigt den Berg herab.*

*Es wird Nacht.*

*Rosaura.*

Du Hippogryph, an Schnelle  
Den Winden gleich, unbändiger Geselle!  
Wohin, Blitz ohne Schimmer,  
Farbloser Vogel, schuppenloser Schwimmer,  
Sinnloses Ungeheuer,  
Wohin, im labyrinthischen Gemäuer  
Der nackten Felsenmassen,  
Entrennst du zügellos, wild, ausgelassen?  
Bleib hier im Bergreviere,  
Ein Phaethon hinfort der wilden Thiere!



Denn ich, ohn' andre Pfade,  
 Als das Geschick mir anweist sonder Gnade,  
 Will blindlings, ohne Hoffen,  
 Durch die verworrene Rauheit dieses schroffen  
 Gebirgs, das mit Ergrimmen  
 Der Sonn' entgegen dräut, hernieder klimmen. —  
 Wie schlecht empfängst du, Polen,  
 Den Fremdling; schreibst mit Blute seiner Sohlen  
 In deinen Sand sein Kommen!  
 Zur Mühe kommt er an, mühsam gekommen.  
 Wohl sagt's mein Stern mir Armen;  
 Wo fand ein Unglücksel'ger auch Erbarmen?

*Clarín, (der von demselben Berge herabgestiegen,)*

Zwei giebt's hier, wie ich denke;  
 Lafst mich nur, wenn ihr klagt, nicht in der Schenke.  
 Denn da wir zwei doch waren,  
 Die's wagten, aus der Heimat auf Gefahren  
 Und Abenteuer zu reiten,  
 Und zwei, die unter Noth und Albernheiten  
 Nun bis hieher uns trollten,  
 Und zwei, die hier vom Berg herunter rollten:  
 Heißt's nicht mein Recht verletzen,  
 Mich mit in Noth und nicht in Rechnung setzen?



*Rosaura.*

Ich will von meinen Klagen,  
 Clarin, dir keinen Antheil übertragen,  
 Um nicht dein Recht zu hindern,  
 Durch eignes Seufzen deine Noth zu lindern.  
 So reizende Genüsse  
 Im Klagen fand ein Weiser, dafs man müsse,  
 Behauptet' er, die Leiden  
 Aufsuchen, um an Klagen sich zu weiden.

*Clarin.*

Ein Trunkenbold, wie keiner,  
 War dieser weise Mann. O hätt' ihn einer  
 Auf's weise Maul geschlagen,  
 So könnt' er richtigen Empfang beklagen! —  
 Doch, Fräulein, gebt mir Kunde,  
 Was thun wir jetzt, zu Fufs, in dieser Stunde,  
 Verirrt auf rauhen Bergen,  
 Da schon die Sonn' in's Meer sich will verbergen?

*Rosaura.*

Wer sah noch je so seltsame Geschieke!  
 Doch täuscht die Phantasie nicht meine Blicke  
 Mit leerem Truggelimmer,  
 So seh' ich dort, bei'm zweifelhaften Schimmer



Der Dämm'ung, ein Gebäude,  
Wie mir es scheint.

*Clarín.*

Belügt mich nicht die Freude,  
So glaub' ich's schon zu fassen.

*Rosaura.*

Ein roh Gebäu steckt zwischen Felsenmassen;  
Kaum mag es sich getrauen,  
Vor Niedrigkeit, zur Sonn' empor zu schauen.  
So rauh ist, wie ich merke,  
So ungeschickt die Kunst an diesem Werke,  
Dafs es hier, zu den Füßen  
Der Felsen, so, die Sonne zu begrüßen,  
Gigantisch sich erhoben,  
Ein Klumpen scheint, herabgerollt von oben.

*Clarín.*

Lafst uns nur näher gehen;  
Was nützt es, Fräulein, lang' es zu besehen?  
'S ist besser, wir beginnen  
Jetzt den Versuch, ob man uns höflich drinnen  
Aufnehmen wird.

*Rosaura.*

Die Pforte

Steht auf (Grabschlund pafst besser zu dem Orte)



Und läßt zu diesen Thoren  
Die Nacht heraus, die drinnen ward geboren.

*(Kettengeklirr im Thurme.)*

*Clarín.*

Weh! hier ist's nicht geheuer.

*Rosaura.*

Ich bin ein leblos Bild von Eis und Feuer.

*Clarín.*

Geklirr von Ketten hör' ich.

'S ist ein Galeerensklave, das beschwör' ich;

Wohl sagt es mir mein Zagen.

*Sigismund. (im Thurme.)*

Ich Armer, weh! Wie bin ich zu beklagen!

*Rosaura.*

Welch klägliches Gestöhne!

Mit neuem Schmerz ergreifen mich die Töne.

*Clarín.*

Und mich mit neuen Schauern.

*Rosaura.*

Clarín!

*Clarín.*

Gebierterinn?

*Rosaura.*

Fliehn wir die Mauern



Des Zauberthurms!

*Clarín.*

Ich liefe gern von dannen,  
Doch selbst zum Fliehu kann ich mich nicht ermannen.

*Rosaura.*

Ha, schimmert nicht von ferne  
Ein dämmernd Licht, gleich einem bleichen Sterne  
Das mit ohnmächt'gem Beben,  
Aufflackernd, Flamm' und Strahlen läßt entschweben  
Und jenes Dunkels Dichte  
Noch dunkler macht mit zweifelhaftem Lichte?  
Ja; denn bei seinem Brennen  
Läfst sich, obwohl in trüber Fern', erkennen  
Ein Kerker, zu vergleichen  
Schier einem Grabe von lebend'gen Leichen;  
Und, mir zu größerm Schrecken,  
Liegt drinn ein Mann, den rauhe Felle decken,  
In Ketten eingeschlossen  
Und nur von Eines Lichtes Schein umflossen.  
Flucht kann uns nicht mehr glücken,  
So hören wir, was ihn für Leiden drücken;  
Horch auf, was er wird sagen.

*(Rosaura und Clarín treten zurück.)*

*Sigismund tritt aus dem Thurme, mit Fellen bekleidet  
und gefesselt.*



*Sigismund.*

Ich Armer, weh! Wie bin ich zu beklagen!  
Himmel, laß mich Kund' erlangen,  
Da du so verführst mit mir,  
Welch Verbrechen ich an dir  
Schon durch die Geburt begangen!  
Doch, ich habe mich vergangen,  
Ich erkenn' es, weil ich ward.  
Strafst du mich auch noch so hart,  
Nenn' ich genügend deine Gründe;  
Denn des Menschen größte Sünde  
Ist, daß er geboren ward.  
Nur dies Eine mögt' ich fassen,  
Um mein Unglück ganz zu sehn,  
(Darf ich, Himmel, das Vergehn  
Daß ich ward, bei Seite lassen)  
Was dich treibt, mich mehr zu hassen,  
Da mich mehr straft dein Gericht.  
Wurden auch die Andern nicht?  
Und sind sie im gleichen Falle,  
Welches Vorrecht haben Alle,  
Das nur mir allein gebricht?  
Auch der Vogel wird; und kaum,  
Durch den bunten Schmuck der Glieder,



Ist er Blume mit Gefieder,  
Blüthenstraufs von zartem Flaum,  
Und im weiten Himmelsraum  
Regt er sich mit raschen Flügen,  
Unbesorgt auf seinen Zügen  
Ob des Nestes Ruh' ihm fehle:  
Und ich soll, bei grössrer Seele,  
Mich in mindre Freiheit fügen?  
Auch das Raubthier wird; wie nur  
Kaum sein Fell die schönen Flecken,  
Einem Sternbild gleich, bedecken,  
(Dank dem Pinsel der Natur!)  
So verfolgt es schon die Spur  
Seines Raubs auf wilden Zügen;  
Sich an Grausamkeit vergnügen  
Heisst ihm seiner Triebe Zwang:  
Und ich soll, bei edlern Drang,  
Mich in mindre Freiheit fügen?  
Auch der Fisch im feuchten Leer  
Wird, aus Laich und Schlamm entsprossen;  
Kaum nun, als ein Kahn mit Flossen,  
Sieht er sich im weiten Meer,  
Und schon streift er rasch umher;  
Fast kann nicht den kecken Zügen



Die Unendlichkeit genügen,  
Die der kühle Raum ihm weist;  
Und ich soll, bei freierm Geist,  
Mich in mindre Freiheit fügen?  
Auch der Bach wird, eine Schlange,  
Zwischen Blumen sich verbreitend;  
Kaum als Silbernatter gleitend,  
Feiert er im Ringelgange  
Mit melodischem Gesange  
Holde Blumen, sein Vergnügen;  
Denn zu seinen frohen Zügen  
Giebt die Flur ihm freien Pfad:  
Und ich, der mehr Leben hat,  
Soll mich mindrer Freiheit fügen?  
Ein Vulcan, ein Aetna heißen  
Kann ich bei so wilden Schmerzen;  
Stücke von dem eignen Herzen  
Mögt' ich aus der Brust mir reißen.  
Welches Urtheil kann entreißen,  
Welch Gesetz, dem Menschen eben  
Dieses Recht zu freiem Leben,  
Dies Geschenk der höchsten Milde,  
Welches Gott sogar dem Wilde,  
Vogel, Fisch und Bach gegeben?



*Rosaura.*

Was ich hörte, was ich sah,  
Wecket Mitleid mir und Zagen.

*Sigismund.*

Wer behorchte meine Klagen?  
Ist's Clotald?

*Clarín. (zu Rosaura)*

Sagt doch nur ja.

*Rosaura.*

Ein Unsel'ger nur ist da,  
Der vernahm, wie deinen Geist  
Trübe Schwermuth mit sich reifst.

*Sigismund.*

Nun wohlan, dein Leben misse!  
Wissen sollst du nicht, ich wisse  
Dafs du meine Schwäche weifst.  
Weil du hörtest, deshalb nur  
Will ich mit den nerv'gen Armen  
Dich zerreißen ohn' Erbarmen.

*(Er faßt sie an.)*

*Clarín.*

Ich bin taub, Herr; ich erfuhr  
Nichts von euch.

*Rosaura. (knieend)*

Gab die Natur



Dir ein menschlich Herz zu eigen,  
O so laß die Strenge schweigen!

*Sigismund.*

Mir bewegt dein Ton die Brust,  
Giebt dein Anblick süße Lust,  
Schafft Verwirrung dein Bezeigen.

*(Er hebt sie auf.)*

Sprich, wer bist du? Kenn' ich zwar  
Nur so wenig von der Welt,  
Dafs der Thurm, wo man mich hält,  
Wieg' und Grab zugleich mir war;  
Ward ich hier auch nichts gewahr,  
Seit ich lebend mich betrachte,  
(Wenn ich dies für Leben achte)  
Als der Wildnifs grause Noth,  
Wo ich als lebendig todt  
Oder todt lebendig schmachte;  
Sah und sprach bis diese Stunde  
Ich auch nur den Einen hier,  
Der von Erd' und Himmel mir  
Gab, aus Mitleid, ein'ge Kunde;  
Mufs ich gleich mit wahrem Grunde  
(Mag dein Abscheu auch entbrennen  
Und mich menschlich Unthier nennen)



Zwischen Graun und Schreckgebild,  
Unter Menschen mich als Wild,  
Unter'm Wild als Mensch erkennen;  
Lernt' ich gleich, so elend schmachtend,  
Den Begriff der Politik,  
Auf der Bienen Republik  
Und das Reich des Wildes achtend,  
Maß der Sterne Bahn, betrachtend  
Ihrer Chöre stille Reihn:  
Dennoch konntest du allein  
Meine Qual zu lindern taugen  
Und das Staunen meiner Augen,  
Meines Ohrs Bewundrung seyn.  
Ja, mit jedem Blick zu dir  
Wird dies Staunen mir erneuert,  
Und ein jeder Blick befeuert,  
Dich zu sehn, den Wunsch in mir.  
Meinen Augen scheint hier  
Ew'ger Durst bevorzustehen;  
Trunk ist tödtlich; dennoch stehen  
Sie nicht ab, und seh' ich klar,  
Sehen bringe Tod'sgefahr,  
Sterb' ich hin, um nur zu sehen.  
Wohl, ich sehe dich, und sterbe!



Weifs ich, der schon jetzt verdirbt,  
 Wenn das Sehn mir Tod erwirbt,  
 Was das Nichtsehn mir erwerbe?  
 Mehr wär's, als der Tod, mir herbe,  
 Mehr als Grimm und Wut und Noth;  
 Tod wär's. So, was mich bedroht,  
 Muß ich zu ergründen streben;  
 Denn des Unbeglückten Leben  
 Ist wie des Beglückten Tod.

*Rosaura.*

Vor Erstaunen, dich zu sehn,  
 Zu vernehmen deine Klagen,  
 Weifs ich kaum ein Wort zu sagen,  
 Weifs ich Rede nicht zu stehn.  
 Eins nur: mir ist Heil geschehn,  
 Da des Himmels milde Hand  
 Heute mich hieher gesandt;  
 Wenn's im Leiden kann erquicken,  
 Einen Andern zu erblicken,  
 Der noch größres Leid empfand.  
 Man erzählt von einem Weisen,  
 Der so elend leben mußte,  
 Dafs er nur mit Kräutern wufste,  
 Die er aufas, sich zu speisen.



Kann die Erde, sprach er, weisen  
 Etwas ärmers, als mein Leben?  
 Antwort ward ihm, da er eben  
 Um sich sah; ein andrer Weiser  
 War bemüht, die kahlen Reiser,  
 Die er wegwarf, aufzuheben.  
 Unter Kummer und Beschwerde  
 Lebt' ich auf der Welt, und klagte;  
 Aber als ich zu mir sagte:  
 Ist ein Mensch wohl auf der Erde,  
 Dem das Schicksal schwerer werde?  
 Gabst du tröstend Antwort mir.  
 Dich betrachtend, fand ich hier,  
 Dafs du meiner Leiden Bürde,  
 Die für dich Erquickung würde,  
 Würdest sammeln mit Begier.  
 Und wenn etwa meine Leiden  
 Könnten Lindrung dir verschaffen,  
 So hör' an, und nimm von ihnen  
 Was ich überflüssig habe.  
 Ich bin. . .

*Clotald. (im Thurme)*

Wächter dieses Thurmes,  
 Die, feigherzig oder schlafend,



Zugang gaben zweien Leuten,  
So in das Gefängniß brachen. . .

*Rosaura.*

Neue Drangsal und Verwirrung!

*Sigismund.*

Ha, Clotald, mein Wächter, nahet;  
Wird mein Elend nimmer enden?

*Clotald. (wie oben)*

Kommt herbei, und ohne Rasten  
Fangt sie oder macht sie nieder,  
Eh sie sich Vertheid'gung schaffen.

*Soldaten. (im Thurme)*

Hochverrath!

*Clarín.*

Ihr Herrn vom Thurme,

Die ihr uns herein gelassen,  
Da ihr uns die Wahl erlaubt:  
Leichter ist es, uns zu fangen.

*Clotald tritt auf, ein Pistol in der Hand, von Soldaten  
begleitet, alle mit verhüllten Gesichtern.*

*Clotald. (im Auftreten, zu den Soldaten.)*

Wohl verhüllt euch die Gesichter;  
Denn es thut uns noth vor allem,



Dafs, so lange wir hier sind,  
Keiner, wer wir seyn, errathe.

*Clarín.*

Maskenzüge giebt es hier?

*Clotald. (zu Rosaura und Clarín.)*

O ihr, die ihr unerfahren  
Dieses untersagten Ortes  
Gränz' und Marken übertrtet,  
Gegen den Befehl des Königs,  
Der gebot, dafs keiner wage  
In das Wunder einzudringen,  
Welches dieser Fels umnachtet:  
Uebergebet Wehr und Leben;  
Oder dies Pistol hier, Natter  
Von Metall, wird sich alsbald  
Seines scharfen Gifts entladen  
In zwei Kugeln, deren Donner  
Wird die Luft in Aufruhr jagen.

*Sigismund.*

Eh, tyrannischer Gebieter,  
Du es wagst sie anzutasten,  
Soll mein Leben Beute werden  
Dieser unglücksel'gen Bande.  
Denn, bei Gott! gefesselt, will ich



Selbst mich zu zerfleischen trachten  
 Mit den Händen, mit den Zähnen,  
 Hier, in diesem Felsengrabe,  
 Eh ich ihr Verderben dulde,  
 Eh ich ihre Schmach bejammre.

*Clotald.*

Wenn dir kund ist, dafs dich solches  
 Unglück, Sigismund, belastet,  
 Dafs du, nach dem Schlufs des Himmels,  
 Ehe du geboren, starbest;  
 Wenn dir kund ist, dies Gefängniß  
 Sey ein Zügel, aufzuhalten  
 Deines Hochmuths Raserei,  
 Sie zu hemmen, eine Schranke:  
 Wozu dieses Prahlen?

*(zur Wache)*

Eilet,

In den Kerker ihn zu schaffen,  
 Und verschließst das Thor.

*Sigismund. (indem man ihn abführt.)*

O Himmel,

Weise war's, dafs du mir nahmest  
 Meine Freiheit; denn ich würde  
 Wider dich sonst zum Giganten,



Und, der Sonne zu zertrümmern  
 Diese Spiegel und Krystalle,  
 Thürmt' ich auf den Felsengrund  
 Mächt'ge Berg' empor von Jaspis.

*Clotald.*

Dafs du nicht empor sie thürmest,  
 Mußt du wohl solch Uebel tragen.

*(Man bringt Sigismund in den Thurm und verschließt  
 das Thor.)*

*Rosaura. (zu Clotald.)*

Da der Stolz so sehr dich aufbringt,  
 Will ich nur in Demuth wagen  
 Um ein Leben dich zu bitten,  
 Das zu deinen Füßen schmachtet.  
 Uebe Mitleid gegen mich;  
 Denn zu strenge wirst du handeln,  
 Finden, Herr, vor deinen Augen  
 Weder Stolz noch Demuth Gnade.

*Clarín.*

Und wenn weder Stolz noch Demuth  
 Dich bewegen, Personagen,  
 Die in geistlichen Comödien  
 Tausendmal zur Rührung zwangen:  
 So will ich, der weder Demuth



Hat, noch Stolz, nur eingeschachtelt  
 Zwischen beiden, dich ersuchen,  
 Dafs du Schutz und Hülff' uns schaffest.

*Clotald.*

Holla!

*Soldaten.*

Herr?

*Clotald.*

Entwaffnet beide

Und verhüllt zugleich ihr Antlitz,  
 Dafs sie nicht, von wo und wie  
 Man hinweg sie führt, gewahren.

*Rosaura. (zu Clotald.)*

Hier mein Degen; denn ich kann  
 Dir allein ihn überlassen,  
 Weil du unter allen diesen  
 Scheinst der Erste. - Minderm Ansehn  
 Giebt er nicht sich unterthan.

*Clarín.*

Meiner giebt sich, unbeschadet,  
 Auch dem Schlechtesten hin; da, nehmt.

*(Er giebt seinen Degen einem Soldaten.)*

*Rosaura.*

Wenn ich sterben muß, so lass' ich,



Im Vertraun auf deine Huld,  
 Dir ein Pfand, nicht klein zu achten,  
 Um des willens, dem es ehemals  
 Angehört, Es zu bewahren  
 Sey dir Pflicht; denn kenn' ich gleich  
 Sein Verborgnes nicht, doch ahn' ich,  
 Dafs mit diesem goldnen Schwerdte  
 Sich ein grofs Geheimnifs gattet,  
 Weil ich, ihm allein vertrauend,  
 Kam nach Polen, die empfangne  
 Schmach zu rächen.

*Clotald. (den Degen betrachtend, für sich.)*

Heil'ger Himmel!

Was ist dieses? Wie belasten  
 Mich Entsetzen und Verwirrung,  
 Kummer, Angst und bittere Qualen!

*(zu Rosaura)*

Sprich, wer gab es dir?

*Rosaura.*

Ein Weib.

*Clotald.*

Und ihr Name?

*Rosaura.*

Nicht verrathen

Darf ich ihn.



*Clotald.*

Allein woher  
Kannst du wissen oder ahnen  
Ein Geheimniß an dem Schwerdt?

*Rosaura.*

Die es mir gegeben, sagte:  
Geh nach Polen; und durch Kunst,  
Klugheit und Gewandtheit mache,  
Dafs die Edelsten und Gröfsten  
Dort dich sehn mit dieser Waffe;  
Denn ich weifs, dafs ihrer Einer  
Gunst und Schutz dir wird gestatten.  
Doch weil er vielleicht gestorben,  
So verschweig' ich seinen Namen.

*Clotald. (für sich)*

Hilf mir, Himmel! Was vernehm' ich?  
Noch nicht weifs ich mir zu sagen,  
Ob ich vor den Augen hier  
Täuschung oder Wahrheit habe.  
Dieses Schwerdt ist's, das ich einst  
Liefs der schönen Violante,  
Als ein Zeichen, wer es trüge,  
Solle mich in jeder Lage  
Liebend finden wie ein Sohn,



Und gefällig wie ein Vater.  
Was beginn' ich nun, weh mir!  
In so arg verworrenem Falle,  
Wenn, der einst es trug zum Schutz,  
Jetzt es trägt als Todesgabe?  
Denn zum Tode schon verurtheilt,  
Naht er meinen Füßen. Hartes  
Schicksal! Traurige Verwirrung!  
Ungewisses Loos voll Wanken!  
Dieser ist mein Sohn; die Zeichen  
Sagen's wohl, auch offenbart es  
Mir mein Herz; denn ihn zu sehn  
Klopft es an die Brust und flattert  
Mit den Flügeln, und, die Schlösser  
Zu erbrechen nicht im Stande,  
Thut's, wie ein Gefangner thut,  
Welcher, Lärmen auf der Gasse  
Hörend, an das Fenster eilet:  
So das Herz, weil's nicht erfahren  
Was geschieht, und Lärmen hört,  
Eilt's den Augen sich zu nahen,  
Welche Fenster sind der Brust,  
Sich durch Thränen Ausgang bahnend.  
Was beginn' ich? Hilf mir, Himmel!



Was beginn' ich? Zum Monarchen  
Ihn geleiten, heisst, geleiten  
Ihn zum Tode, (weh mir Armen!)  
Weil, dem König ihn zu bergen,  
Nicht mein Lehenseid gestattet.  
Selbstlieb' hält von einer Seite,  
Bürgertreue von der andern  
Mich gefesselt. Doeh was zweiff' ich?  
Treue gegen den Monarchen,  
Geht sie nicht vor Ehr' und Leben?  
Jene leb' und diese fallen!  
Ueberdies bemerkt' ich eben,  
Dafs er sprach, er komm' um Rache  
Sich für einen Schimpf zu holen.  
Ein beschimpfter Mensch trägt Schande,  
Ist mein Sohn nicht, ist mein Sohn nicht,  
Führt nicht meines Blutes Adel. —  
Aber wie? Wenn nun ein Unfall  
Ihn betraf, vor dem zu wahren  
Keiner sich vermag? der Ehre  
Stoff ist freilich ein so zarter,  
Dafs ein Blick sie schon erschüttert,  
Dafs ein Lufthauch sie bemakelt.  
Was vermag er mehr, was mehr,



Er, geschmückt mit eignem Adel,  
 Als auf Kosten der Gefahr  
 Hier sie aufzusuchen wagen?  
 'S ist mein Sohn, mein Blut ist in ihm,  
 Weil ihn solcher Muth durchmannet.  
 So, in dieser Zweifel Mitte,  
 Wähl' ich dieses, dem Monarchen  
 Ihn, als meinen Sohn, zu bringen,  
 Dafs er mit dem Tod' ihn strafe.  
 Denn vielleicht wird dieser Eifer  
 Meiner Ehr' ihm Gnade schaffen;  
 Und wenn ich sein Leben rette,  
 Dann verhelp' ich ihm zur Rache  
 Seiner Schmach. Doch wenn der König,  
 Bei der Strenge fest beharrend,  
 Ihm den Tod giebt, sterb' er dann,  
 Unbewufst, ich sey sein Vater.

*(zu Rosaura und Clarin.)*

Folget mir, ihr beiden Fremden!  
 Fürchtet nicht, es mög' euch mangeln  
 An Genossen eures Unglücks;  
 Denn ich selbst, in solchem Schwanken  
 Zwischen Tod und Leben, weifs nicht,  
 Welches schwerer sey zu tragen.

*(Alle gehen ab.)*



*Freier Platz vor dem königlichen Schlosse. Kriegsmusik. Von  
der einen Seite erscheint Astolf mit Soldaten, von der an-  
dern Estrella mit ihren Damen.*

*Astolf. (Estrella begrüßend.)*

Bei dem Anblick dieser hellen  
Strahlen, gleichend den Cometen,  
Hört ihr sich zum Gruß gesellen  
Hier die Trommeln und Trommeten,  
Dort die Vögel und die Quellen.  
Eifer zeigt sich überall,  
Euerm Götterreiz zu dienen;  
Und sie sind, bei gleichem Schall,  
Die, gefiederte Clarinen,  
Jene, Vögel von Metall.  
Und so grüßen euch, Señora,  
Als Monarchinn die Carthaunen,  
Muntre Vögel als Aurora,  
Als Minerva Kriegsposaunen,  
Und der Blumen Schaar als Flora.  
Denn Aurora, siegbewufst,  
Seyd ihr, die den Tag verdunkelt,  
Flora bei des Friedens Lust,  
Pallas wo das Schlachtschwerdt funkelt,



Und Monarchinn meiner Brust.

*Estrella.*

Soll des Menschen Wort sich fügen  
 Nach den Thaten, die man schaut,  
 So erscheint als leeres Trügen  
 Eurer Worte Schmeichellaut;  
 Denn es strafet dort euch Lügen  
 Jene kriegerische Trophäe.  
 Nicht daß sie den Muth mir störe;  
 Doch es stimmt, wie ich's verstehe,  
 Nicht das Schmeicheln, das ich höre,  
 Zu der Rauheit, die ich sehe.  
 Und bemerkt: so niedre That  
 Kann dem Wilde nur gebühren;  
 Trug gebiert es und Verrath,  
 Schmeichelein im Munde führen,  
 Wenn man Mord im Herzen hat.

*Astolf.*

Fürstinn, schlecht seyd ihr belehrt,  
 Da ihr meine Höflichkeiten  
 Fälschlich mit Verdacht beschwert;  
 Doch wenn ich mich ganz erklärt,  
 Werdet ihr nicht länger streiten.  
 Fürst Eustorg, bei seinem Sterben,



Liefs für Polens Diadem  
 Seinen Sohn Basil zum Erben,  
 Und zwei Töchter auferdem,  
 Unsre Mütter. Nicht verderben  
 Will ich euch die Zeit durch jene  
 Müß'gen Dinge. Clorilene,  
 Die anjetzt auf höherm Throne  
 Schmückt ihr Haupt mit einer Krone  
 Von Gestirnen, wie ich wähne,  
 War die ältre; sie gebahr  
 Euch, Estrella. Recisunde,  
 So die zweite Tochter war,  
 Brachte mich; auf diesem Runde  
 Weile sie noch manches Jahr!  
 Moskau's Herzog, ihrem Gatten,  
 Ward ich Erbe; umzukehren  
 Mögt ihr jetzo mir gestatten.  
 Fürst Basil, der sich vom schweren  
 Druck der Jahre fühlt ermatten,  
 Und in seinem ganzen Leben  
 Mehr der Wissenschaft ergeben,  
 Als den Frau'n, hat keinen Sohn;  
 Daher wir auf seinen Thron  
 Unsern Anspruch beid' erheben.



Ihr führt an für euch, dafs ihr  
Seyd der ältern Schwester Kind;  
Aber gab das Leben mir  
Gleich die jüngre, so gewinnt  
Doch der Mann den Vorzug hier.  
Euern Anspruch und den meinen  
Legten wir dem Oheim vor,  
Der, bedacht uns zu vereinen,  
Diesen Tag uns auserkor,  
Um vor ihm hier zu erscheinen.  
Schnell von Moskau abgegangen,  
Eilt' ich seinem Wunsch entgegen,  
Und bin hier, mit dem Verlangen,  
Nicht den Krieg euch zu erregen,  
Nein, von euch ihn zu empfangen.  
Oder Amors Weisheit gebe,  
Dafs des Volks prophet'sche Meinung  
Noch Erfüllung hier erlebe,  
Und dafs friedliche Vereinung  
Euch zur Königin erhebe,  
Doch auf meines Herzens Throne:  
Giebt, als schuldigen Tribut,  
Euch der Oheim seine Krone,



Siegstrophäen euer Muth,  
Und mein Herz sich selbst zum Lohne.

*Estrella.*

Bei so edelmüth'gem Streben  
Bleibt mein Herz nicht gern zurück;  
Auf den Thron mich zu erheben,  
Wäre mir nur darum Glück,  
Um ihn euch zu übergeben.  
Doch mir Undank zu bereiten,  
Fühl' ich freilich keine Lust;  
Denn mit euern Artigkeiten  
Scheint dies Bild an eurer Brust,  
Wie ich fürchten muß, zu streiten.

*Astolf.*

Völlig sollt ihr Gnüg' empfan,  
Hoff' ich; doch der Instrumente  
Lautes Tönen zeigt uns an,  
Dafs mit seinem Parlamente  
Sich der König werde nahn.

*Kriegsmusik. König Basilius tritt auf nebst Gefolge.*

*Estrella. (den König begrüßend.)*

Du, gleich Thales,

*Astolf. (eben so)*

Gleich Eukliden,



*Estrella,*

Der den Sonnen,

*Astolf.*

Der den Sternen,

*Estrella.*

Wo du herrschest,

*Astolf.*

Thronst in Frieden,

*Estrella.*

Licht und Strahlen,

*Astolf.*

Bahn und Fernen,

*Estrella.*

Hat gemessen,

*Astolf.*

Hat beschieden,

*Estrella.*

Lafs, mit innigem Erwarmen,

*Astolf.*

Lafs, mit zärtlichem Umarmen,

*Estrella.*

Mich an dir, als Epheu, hangen.

*Astolf.*

Deine Füfse mich umfangen.



*Basilus.*

Kinder, naht euch meinen Armen!  
Und weil ihr, mit treuem Streben,  
Euch beeifert, gern und willig  
Meinem Wunsche nachzuleben,  
Werd' ich, gegen beide billig,  
Keinem Grund zur Klage geben.  
Und so, da ich schon der Jahre  
Ueberläst'gen Druck erfahre,  
Bitt' ich nur um Schweigen hier;  
Denn eu'r Staunen schaffe mir  
Was ich jetzt euch offenbare.  
Kund ist euch — seydt aufmerksam,  
Vielgeliebte Schwesterkinder,  
Sehr erlauchter Hof von Polen,  
Vettern, Freunde, Lehendiener —  
Kund ist euch, das ich den Namen  
Des Gelehrten durch mein Wissen  
In der Welt mir hab' erworben,  
Da, die Macht der Zeit besiegend,  
Mich die Pinsel der Timanthe,  
Mich die Marmor der Lysippe  
Längst schon auf dem Erdenrunde  
Als Basil den Großen priesen.



Kund ist euch, ich treib' und schätze  
Ueber alles andre Wissen  
Höhere Mathematik,  
Durch die ich der Zeit entwinde,  
Durch die ich dem Ruf entreisse  
Das Geschäft und Amt, hienieden  
Jeden Tag uns mehr zu lehren;  
Denn, wann in den Hieroglyphen  
Meiner Tafeln ich der Zukunft  
Wandlungen vor mir erblicke,  
Raub' ich leicht der Zeit den Vorzug,  
Was ich sagte zu berichten.  
Jene Kreise dort von Schnee,  
Die krystallinen Baldachine,  
Von der Sonne Strahl erleuchtet,  
Durch des Mondes Bahn geschieden,  
Jene diamantnen Kugeln,  
Jene gläsernen Bezirke,  
Ausgeschmückt mit goldnen Sternen  
Und durchstreift von Himmelsbildern,  
Sie sind meiner Lebenszeit  
Größtes Forschen, Bücher sind sie,  
Wo auf diamantne Blätter  
Und auf Bogen von Sapphiren



Mit bestimmten Charakteren  
Unsre Schickungen der Himmel  
Niederschreibt in goldnen Zeilen,  
So die günst'gen als die schlimmen.  
Diese les' ich so geläufig,  
Dafs ich ihrem raschen Fliegen,  
Durch all' ihre Weg' und Bahnen,  
Folge mit des Geistes Blicken.  
Wenn's dem Himmel doch gefallen,  
Eh mein Scharfsinn seinen Schriften  
Mufst' als Commentar und seinen  
Blättern als Register dienen,  
Dafs mein Leben seines Zornes  
Ersten Anfall hätt' erlitten,  
Und dafs dort geschrieben ständen  
Meines Lebens Trauerspiele!  
Denn dem Unglücksel'gen werden  
Ja zum Messer selbst Verdienste;  
Und sein eigener Mörder ist,  
Wer sich schadet durch sein Wissen.  
Ich kann's sagen, und noch besser  
Sagt es euch was ich erlitten,  
Welches staunend zu vernehmen  
Ich nochmals um Schweigen bitte.



Clorilene, meine Gattinn,  
Kam mit einem Sohne nieder,  
Dess Geburt an Wunderzeichen  
Zu erschöpfen schien den Himmel.  
Noch bevor ihn das lebend'ge  
Grab des Leibes an des Lichtes  
Klarheit übergab (denn gleich  
Sind Geburt und Tod hienieden)  
Sah unzählig oft die Mutter,  
In des Traumes aberwitz'gen  
Phantasien, ein Ungeheuer  
Menschlicher Gestalt mit wilder  
Kühnheit ihren Schoofs durchbrechen  
Und, als menschgewordne Viper  
Des Jahrhunderts, mit der Mutter  
Blut gefärbt, den Tod ihr bringen.  
Wohl erfüllten sich die Zeichen  
An dem Tage des Entbindens;  
Denn die böse Vorbedeutung  
Lüget selten oder nimmer.  
Dieses war sein Horoscop,  
Dass die Sonne, blutigtriefend,  
Einen Zweikampf mit dem Mond  
Unternahm im höchsten Grimme;



Und, getrennt durch unsern Erdball,  
Kämpften diese zwei Gestirne,  
Da sie sich nicht fassen konnten,  
Mit der vollen Kraft des Lichtes.  
Keine grössere Verfinstrung  
Hat die Sonne je erlitten,  
Keine schauerhafte, seit  
Sie mit Blut beweint des Mittlers  
Grausen Tod. Lebend'ge Flammen  
Strömten auf die Erde nieder,  
Welche sagte, dafs den letzten  
Todeskrampf sie schon erlitte.  
Es erbebten die Gebäude,  
Düstre Nacht umfing die Himmel,  
Steine regneten die Wolken,  
Blutig sah man Ströme fliefsen.  
Während so die Sonn' in grausen  
Krämpfen lag, im Wahnsinnsfieber,  
Ward geboren Sigismund,  
Der, zum Zeichen seines Sinnes,  
Tödtete sogleich die Mutter,  
Sagend durch die That des Grimmes:  
Ich bin Mensch; deshalb, für Gutes  
Böses zu verleihn, beginn' ich.



Meine Wissenschaft befragend,  
Sah ich klar aus allem diesen,  
Der verwegenste der Menschen  
Sey in Sigismund erschienen,  
Der grausamste der Monarchen,  
Der Despoten freventlichster,  
Und durch ihn werd' einst sein Reich,  
Uneins, von Partei'n zerissen,  
Zur Akademie der Laster,  
Zur Verrätherschule dienen;  
Ja, er werde, zwischen Gräueln  
Und Verbrechen, wutgetrieben,  
Auf mich setzen seinen Fuß,  
Und ich werde mich erblicken  
(Ha, mit welcher Schaam erzähl' ich's!)  
Ueberwunden vor ihm knieend  
Und mit meines Hauptes Haaren  
Seinem Fuß zum Teppich dienend.  
Wer nicht glaubt gar leicht Gefahren,  
Die zumal, die höhres Wissen  
Ihm entdeckt, wo sich in's Spiel  
Eigenliebe pflegt zu mischen?  
Ich nun, trauend jener harten  
Prophezeihung des Geschickes,



Die so gräßliche Gefahren  
Mir wahrsagerisch berichtet,  
Ich beschloß, das kaum geborne  
Ungeheuer einzuschließen,  
Um zu sehen, ob ein Weiser  
Nicht den Sternen mag gebieten.  
Man verbreitete, der Prinz sey  
Todt geboren. Schon errichtet  
War ein Thurm, aus weiser Vorsicht,  
In den Felsen, in den Klippen  
Des Gebirges, wo die Sonne  
Selber kaum den Zugang findet,  
Weil ihr jeden Weg versperren  
Seine rauhen Obeliskten.  
Jene harten Strafgesetze,  
Welche bei der fürchterlichsten  
Ahndung jedem untersagen,  
Zu betreten des Gebirges  
Abgeschloßne Gegend, gründen  
Sich auf das, was ich berichtet.  
Dort lebt Sigismund sein Leben,  
Elend, arm, in Kerkerstiefen,  
Wo ihn keiner, als Clotald,  
Jemals sprach, umgab, erblickte.



Seines Elends einz'ger Zeuge,  
Hat in Wissenschaften dieser  
Und in des kathol'schen Glaubens  
Heil'ger Lehr' ihn unterrichtet. —  
Dreierlei sey hier bedacht:  
Erstlich, Polen, warst du immer  
Mir so theuer, dafs ich gern  
Dich der Herrschaft eines Prinzen,  
Der Tyrann ist, mögt' entreißen;  
Denn der ist kein Fürst der Milde,  
Der sein Vaterland, sein Reich,  
Solchem Unheil überliesse.  
Ferner muß erwogen seyn,  
Ob ich darf, nach Christenliebe,  
Meinem Blut das Recht entwenden,  
Dafs ihm einmal die Gerichte  
Gottes und der Menschen gaben;  
Da doch kein Gesetz gebietet,  
Dafs, um Andre der Bedrückung  
Eines Wütrichs zu entziehen,  
Ich es selbst sey; und ich wär' es,  
Wenn die Tyrannei des Prinzen,  
Dafs er Frevel nicht begehe,  
Mich nun selbst zu Freveln triebe.



Endlich überlege man  
Drittens noch, wie sehr ich irrte,  
So leichtgläubig zu vertrauen  
Den vorausgesehenen Dingen;  
Denn obwohl sein innerer Hang  
Zum Verderben ihn bestimmte,  
Kann er doch ihm widerstehn:  
Weil die sprödesten Geschicke,  
Das unbändigste Gelüste,  
Die feindseligsten Gestirne  
Immer nur den Willen lenken,  
Aber zwingen nicht den Willen.  
Und so, zwischen diesen Gründen  
Schwankend noch und unentschieden,  
Dacht' ich mir ein Mittel aus,  
Das euch wird zum Staunen bringen.  
Morgen lass' ich Sigismunden,  
(Dieser Nam' ist ihm verliehen)  
Ohne das er sich als meinen  
Sohn und euern König wisse,  
Meinen Thron und meinen Stuhl,  
Meinen ganzen Platz besitzen,  
Wo er euch behersch' und ordne,  
Wo ihr alle sollt in tiefer



Demuth ihm Gehorsam schwören;  
Denn ich denke durch dies Mittel  
Dreierlei, entsprechend jenen  
Obgedachten drei, zu wirken.  
Erstlich: wenn Prinz Sigismund,  
Weise, klug, gerecht und milde,  
Lügen straft die Prophezeihung,  
Die ihm Schuld gab solche Dinge,  
Dann sollt euern angestammten  
König ihr in ihm besitzen,  
Der ein Höfling war des Berges  
Und ein Nachbar wilder Thiere.  
Zweitens aber: sollt er doch,  
Stolz, verwegen, eigenwillig,  
Grausam, mit verhängtem Zügel  
Seiner Laster Bahn durchfliegen,  
Dann werd' ich gewissenhaft  
Thun, was mir die Pflicht gebietet,  
Und, als unbesiegter König,  
Schnell das Scepter ihm entwenden;  
Denn die Rückkehr in den Kerker  
Ist nicht grausam, sondern billig.  
Drittens nun: zeigt sich der Prinz  
Wirklich so verkehrtes Sinnes,



Dann, Vasallen, werd' ich andre  
 Herrscher euch verleihn, aus Liebe,  
 Würdiger des Throns und Scepters,  
 Nemlich meine Schwesterkinder,  
 Die, wenn ihrer beider Rechte  
 Erst zu einem sich verbinden  
 Durch das heil'ge Band der Ehe,  
 Dann empfahn, was sie verdienen.  
 Dieses nun, als Fürst, befehl' ich,  
 Dieses nun, als Vater, will ich,  
 Dieses nun, als Weiser, rath' ich,  
 Dieses nun, als Greis, erbitt' ich;  
 Und wenn Seneca, der Spanier,  
 Der als niedrer Sklave diente,  
 König seines Lands sich nannte,  
 Fleh' ich nun, als Sklave, dieses.

*Astolf.*

Wenn die Antwort mir gebührt,  
 Als dem, der bei diesen Dingen  
 Wohl am meisten ist betheilt,  
 Fodr' ich hier, im Namen dieser,  
 Sigismunds Erscheinung; g'nug ist's,  
 Dafs wir deinen Sohn ihn wissen.



*Alle.*

Wir verlangen ihn zum König;  
Gieb uns unsern Prinzen wieder!

*Basilius.*

Dank und Achtung heischt, Vasallen,  
Dieser eu'r geneigter Wille.  
Führet nun die beiden Stützen  
Meines Reichs nach ihren Zimmern;  
Morgen werdet ihr ihn sehn.

*Alle.*

Lebe, großer Fürst Basilius!

*(Alle, bis auf den König gehen ab, Estrella und Astolf  
begleitend.)*

*Clotald tritt auf, mit Rosaura und Clarin.*

*Clotald. (zum König.)*

Darf ich nahen?

*Basilius.*

Ha, Clotald!

Sey willkommen mir, wie immer.

*Clotald.*

Sollt' ich, deinen Füßen nahend,  
Gleich mich dir willkommen wissen,  
Diesmal dennoch bricht, o Herr!  
Des Geschicks feindsel'ger Wille



Dem Gesetz sein gutes Recht,  
Ihren Brauch der alten Sitte.

*Basilus.*

Was geschah dir?

*Clotald.*

Herr, ein Unglück  
Hab' ich unverhofft erlitten,  
Könnt' ich wohl in ihm zugleich  
Meine grösste Freud' erblicken.

*Basilus.*

Weiter!

*Clotald.*

Dieser schöne Jüngling,  
Tollkühn oder unvorsichtig,  
Nahte jenem Thurme, Herr,  
Und erblickte dort den Prinzen;  
Und nun . . .

*Basilus.*

Seyd getrost, Clotald,  
Freilich würd' es mich verdriessen,  
Wär's zu andrer Zeit geschehn;  
Doch nun mag er's immer wissen,  
Denn schon kund ist das Geheimnifs,  
Und ich selber hab's vernichtet.



Kommt hernach zu mir; ich muß  
 Euch von Vielem unterrichten,  
 Viel auch sollt ihr thun für mich.  
 Denn ihr werdet, sollt ihr wissen,  
 Werkzeug seyn der größten Handlung,  
 So die Welt jemals erblickte. —  
 Die Gefangnen hier, auf dafs  
 Ihr nicht sorgen mögt, ich richte  
 Eur' Vergehn zu scharf, begnad' ich.

(ab)

*Clotald.*

Heil dir, großer Fürst, auf immer!

(für sich)

Zwar mein Schicksal mildert sich;  
 Doch, dafs er mein Sohn ist, will ich,  
 Da ich's meiden kann, nicht sagen.

(laut)

Nun, ihr beiden fremden Pilger,  
 Ihr seyd frei.

*Rosaura.*

Herr, tausend Küsse  
 Deinen Füßen!

*Clarín.*

Tausend Bisse!



Denn nicht wichtig unter Freunden  
Ist ein Buchstab mehr und minder.

*Rosaura.*

Herr, das Leben gabst du mir;  
Ganz auf deine Rechnung bring' ich's,  
Und ich werd' auf ew'ge Zeiten  
Nun dein Sklave seyn.

*Clotald.*

Mit nichten

War, was ich dir gab, ein Leben;  
Denn ein Mann von edelm Sinne,  
Wenn man ihn beschimpft, nicht lebt er.  
Kamst du also, um erlittnen  
Schimpfes wegen dich zu rächen,  
Wie du selber mir berichtet,  
So gab ich kein Leben dir.  
Eben weil du keins besitzt;  
Denn ein ehrlos Leben ist keins.

*(bei Seite)*

Das muß seinen Muth beschwingen.

*Rosaura.*

Ob ich's gleich von dir empfangе,  
Weiß ich, daß ich's nicht besitze.  
Doch so strahlend soll durch Rache



Werden meiner Ehre Schimmer,  
 Dafs mein Leben alsobald,  
 Furchtlos mit Gefahren ringend,  
 Könn' als deine Gab' erscheinen.

*Clotald.* (ihr den Degen zurückgebend.)

Nimm den blanken Degen wieder,  
 Den du trugest; wohl, ich weifs es,  
 Gnüget er, vom Blute triefend  
 Deines Feindes, dich zu rächen.  
 Denn ein Schwerdt, das mein war, (diese  
 Zeit durch, sag' ich, diese Weile,  
 Da es meine Hände hielten)  
 Weifs zu rächen.

*Rosaura.*

Auf dein Wort  
 Nehm' ich diesen Degen wieder;  
 Und auf ihm nun schwör' ich Rache,  
 Wär' auch er, der mich beschimpfte,  
 Noch viel mächt'ger.

*Clotald.*

Ist er mächtig?

*Rosaura.*

So sehr, dafs es dir verschwiegen  
 Bleibe; nicht, weil ich auch Gröfsers



Deiner Klugheit nicht verriethe:  
 Nur, daß nicht sich deine Gunst,  
 Die ich ehr' in dieser Milde,  
 Wende gegen mich.

*Clotald.*

Es sagen,  
 Würde leichter mich gewinnen;  
 Denn dies hemmte mir den Weg,  
 Deinem Feinde beizuspringen.

*(bei Seite)*

Wüßst' ich doch nur, wer es ist!

*Rosaura.*

Wohl, daß du nicht denkst, ich hielte  
 Für so werthlos dein Vertrauen,  
 So vernimm denn: kein geringrer,  
 Als Astolf, der Fürst von Moskau,  
 Ist mein Feind.

*Clotald. (bei Seite)*

Mich überwindet  
 Dieser Schmerz; er ist viel größer,  
 Sichtbar nun, als eingebildet.  
 Tiefer auf den Grund der Sache!

*(laut)*

Bist du denn ein Moskovite



Von Geburt, so konnte kaum  
 Dich dein Landesherr beschimpfen.  
 Geh zurück in's Vaterland;  
 Dämpfe deinen Feuerwillen,  
 Der dich stürzen muß.

*Rosaura.*

Ich weiß,  
 Ja, er konnte mich beschimpfen,  
 War er gleich mein Fürst.

*Clotald.*

Nein, sag' ich;  
 Wenn auch seine Hand (o Himmel!)  
 Frech dein Angesicht berührte.

*Rosaura.*

Größer war die Last des Schimpfes.

*Clotald.*

Sag' ihn mir; denn etwas ärgers,  
 Als ich fürchte, sagst du nimmer.

*Rosaura.*

Sagen mögt' ich's; doch ich muß  
 So voll Ehrfurcht auf dich blicken,  
 So voll Innigkeit dir huld'gen,  
 So voll Hochachtung dir dienen,  
 Dafs ich bebe dir zu sagen,



Dies Gewand, das du erblickest,  
 Sey ein Räthsel, weil es dem  
 Nicht gehört, der's trägt. Nun richte,  
 Wenn ich nicht bin, was ich scheine,  
 Und Astolf sich will verbinden  
 Mit Estrella, ob er kann  
 Mich beleid'gen. G'nug verrieth ich.

*(ab mit Clarin.)*

*Clotald.*

Höre, warte doch, verweile!  
 Welch verwornes Irrgewinde,  
 Dessen Faden die Vernunft  
 Selber nicht vermag zu finden!  
 Tief gekränkt ist mir die Ehre,  
 Mächtig ist, der uns beschimpfte,  
 Ich Vasall, und sie ein Weib.  
 Zeig' uns einen Weg der Himmel!  
 Doch ich weiß nicht, ob er's kann;  
 Denn in dieses Irrsals Tiefen  
 Wird der Himmel mir zum Räthsel  
 Und die Welt zum Schreckenbilde.